

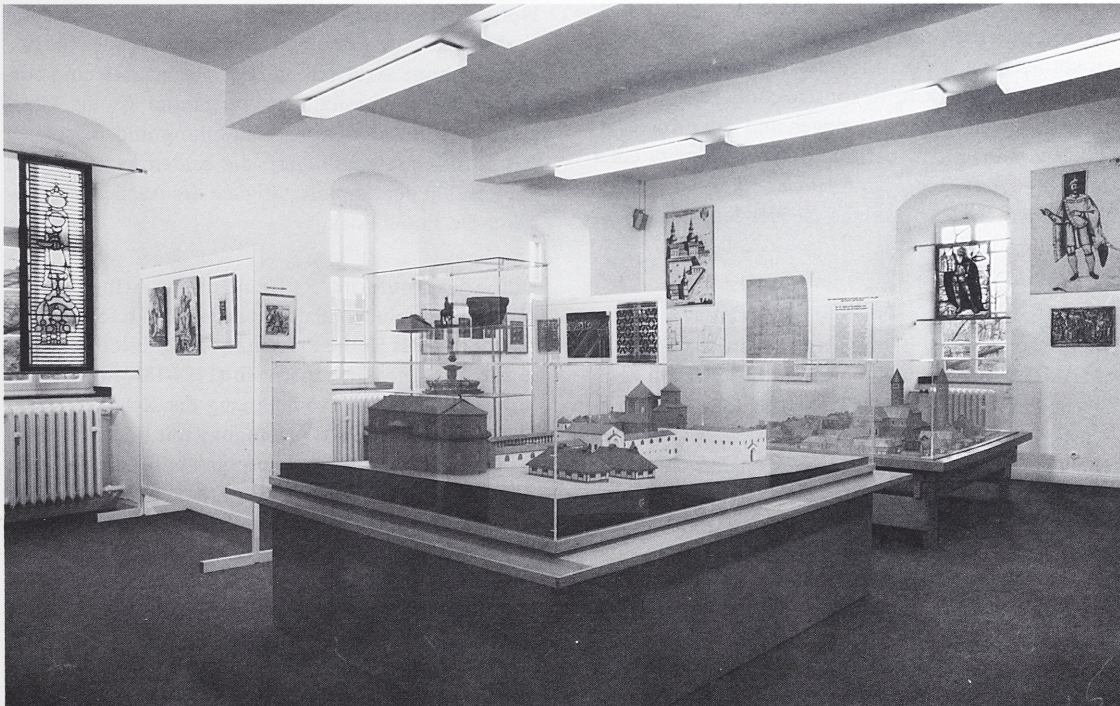
### Zur Neuordnung der Sammlungen im Museum Burg Frankenberg

Mit der Bezeichnung „Burg Frankenberg — Museum für Stadtgeschichte und Kunstgewerbe“ sind nach der Umstrukturierung und Neuordnung des Museums innerhalb der letzten Jahre die beiden Schwerpunkte umrissen, unter denen sich die Sammlungen seit der Wiedereröffnung am 28. 10. 1984 der Öffentlichkeit präsentieren. Mit einer Neukonzeption hinsichtlich einer Errichtung von stadthistorischen Abteilungen ist Ende des Jahres 1979 mit dem Eintritt des Berichterstatters in den Dienst der Stadt Aachen begonnen worden. Zunächst war eine Erfassung und Sichtung des noch vorhandenen Materials aus dem während der Auslagerung zerstörten Heimatmuseum durchzuführen. Da vor allem der große Bestand an graphischen Blättern gerettet werden konnte, schloß sich eine Inventarisierung der Blätter im Rahmen einer ABM-Maßnahme (durch Berthold Abel) an. Neben der Erstellung eines ersten Arbeitskonzeptes für die einzelnen Epochen der Stadtgeschichte (April 1980) wurde

damit begonnen, in einzelnen kleineren Wechselausstellungen schwerpunktartig Themen aus der Aachener Stadtgeschichte oder Bilderfolgen mit Aachener Ansichten von einzelnen Künstlern zu präsentieren. Diese unter dem Titel „Aachen im Bild“ zusammengefaßte und jeweils durch Faltblattkataloge begleitete Dokumentationsreihe umfaßt mittlerweile 20 Nummern und bietet die Möglichkeit, den reichen Schatz an graphischen Aquensien im Rahmen von spezifischen historischen Bezügen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Hinsichtlich einer Dauerpräsentation wurde Ende des Jahres 1981 erstmals eine Abteilung zum karolingischen Aachen eröffnet, die sich um die beiden Modelle der Pfalzanlage und des St. Gallener Klosterplanes gruppierte. In Zusammenarbeit mit dem verstorbenen Dombaumeister Dr. Leo Hugot wurden die jüngsten Forschungsergebnisse zur Aachener Pfalz und zu der

*Blick in die karolingische Abteilung*



mit dem Klosterplan in Verbindung stehenden Klosteranlage In da (Kornelimünster) in diese Abteilung eingebracht. Die Einrichtung weiterer Abteilungen wurde erst möglich, als durch Umbaumaßnahmen ein weiterer Ausstellungsraum gewonnen wurde und durch Umstrukturierung und Konzentration der übrigen Sammlungen die permanente Raumnot ein wenig gemildert werden konnte. Der Turm der Frankenburg ist nun fast gänzlich der bedeutenden Steinzeugsammlung gewidmet: ausgehend von der Aachener Töpferproduktion (mittelalterliches Gebrauchsgeschirr, Bartmannskrüge) folgen die Abteilungen mit den zahlreichen, künstlerisch hochbedeutenden Produktionen aus Raeren, Köln/Frechen und dem Westerwald; den Abschluß bilden Arbeiten aus Siegburg, Kreussen, Annaberg und Bunzlau. Im Obergeschoß ist weiterhin auch die Sammlung von Bronzemörsern (größtenteils aus Aachen) von Interesse. In dem für Ausstellungszwecke ungeeigneten Kellergeschoß ist die ägyptische Mumie mit Sarkophag (um 1500 v. Chr.) als Dokument musealer Sammlungspolitik des 19. Jhs. an ihrem Standort belassen.

Im Hauptgebäude konnte auf diese Weise ein weitgehend der Chronologie entsprechender stadthistorischer Rundgang eingerichtet werden. Die beiden Erdgeschoßräume südlich der Treppe enthalten eine Dokumentation zur Vor- und Frühgeschichte: hier sind durch den Leiter der Ausgrabungen auf dem Lousberg, Herrn Dr. Jürgen Weiner, die Funde und Befunde zum jungsteinzeitlichen Feuersteinbergwerk Lousberg in Originalfunden, Karten, Texten, Fotografien und einem Wandbild anschaulich dokumentiert. Gegenüberliegend bleibt ein Raum den Wechselausstellungen vorbehalten, an den sich der Turmraum mit Funden aus der Römerzeit, Rekonstruktionszeichnungen, Modellen zu den Thermenanlagen und einer Kopie des Apollo-Granus-Steins befindet. Der Ausbau zu einer Abteilung „Archäologie in Aachen“ unter fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten ist hier langfristig vorgesehen.

In den Hauptraum des Obergeschosses ist jetzt die karolingische Abteilung übertragen worden, die aufgrund der günstigeren Raumsituation noch um zahlreiche Sekundärmaterialien wie Texte, Graphiken, Fotografien und Abgüsse erweitert werden konnte. Teile der ehemaligen Büroräume wurden zur Einrichtung einer kleinen Abteilung „Mittelalterliche Topographie“ genutzt, die vor allem Modelle, Karten und Veduten enthält; gerade hier wird der kriegsbedingte Verlust des alten Stadtmodells von Huyskens besonders offenkundig. Ergänzt wird die Abteilung durch die wenigen, in den städtischen Sammlungen enthaltenen, meist historischen Illustrationen zu geschichtlichen Ereignissen, u. a. zur Aachener Königskrönung. Der stadtege-

schichtliche Rundgang führt weiter zu einer Abteilung „Aachen als Badestadt“, die den Bogen spannt von Hinweisen auf die römische und karolingische Nutzung der Thermen bis hin zur breiten Dokumentation der Entwicklung im 18. und 19. Jh. Zahlreiche Graphiken, Badeschriften, Souvenirgläser („Brunnengläser“) oder Porträts von Badeärzten belegen den Aufschwung Aachens zu einer europäischen Badestadt.

Der kleinen Sammlung an Materialien zur Geschichte der Aachener Heiligtumsfahrt genügt der anschließende Raum, der neben Bilddarstellungen der Heiligtumsfahrt und der Reliquienzeigung aus älterer und jüngerer Zeit auch Pilgerhörner und -flaschen, Pilgerbüchlein oder „Heiliumsspiegel“ zeigt.

Da Originalexponate aus der Spätzeit Aachens als freie Reichsstadt kaum zur Verfügung standen, können sich hier nur exemplarische Bildverweise auf weitere wichtige Bereiche der Stadtgeschichte anschließen, z. B. das Wirken der Zünfte, Reformation und Gegenreformation, Stadtbrand von 1656 und barocker Wiederaufbau, Aachener Frieden von 1748, wobei für die beiden letzteren allerdings auf die Sammlungen im Rathaus und im Couven-Museum zu verweisen ist.

Die räumliche Disposition der Frankenburg macht es notwendig, daß weite Teile der kunstgewerblichen Sammlung an ihre spezifische Ausstellungsmöglichkeit gebunden bleiben. Während Schmiedeeisen, Waffensammlung und Printenformen weiterhin eine Präsentation im Treppenhaus beanspruchen, bleibt der Nordteil des Hauptgeschosses der Möbelsammlung vorbehalten, die unter ihren Exponaten des 16.-18. Jhs. auch mehrere Arbeiten aus der rheinischen und Aachener Region besitzt. Im Turmraum ist die Glasmammlung mit der Bestecksammlung und Beispielen zur Textilkunst kombiniert; die beiden letzteren sind ein Resultat der Sammlertätigkeit des Aachener Kanonikus Dr. Franz Bock.

Durch das großformatige Gemälde von Arthur Kampf zur „Schlüsselübergabe Aachens“ im I. Stock des Treppenhauses ist die Präsentation der Bilddokumente zur Aachener Franzosenzeit (1794-1814) festgelegt. Mit den Aquarellen vom Einzug der Kosaken (1814) und der Jubelfeier zur Vereinigung mit Preußen (1815) endet der Rundgang im Hauptgeschoß. Für das Jahr 1985 ist im Dachgeschoß der Frankenburg bei einer Reduzierung und Konzentration der Sammlung von Rethel-Studien noch die Einrichtung einer Abteilung vorgesehen, die, soweit vorhanden, in Bildern und Dokumenten die wichtigsten politischen und städtebaulichen Ereignisse des 19. Jhs. exemplarisch vorstellen soll. Den Abschluß der Sammlungen wird wie bisher das Münzkabinett bilden, welches jüngst von Seiten

der „Aachener Münzfreunde“ durch die Aufstellung einer Spindelpresse und eines Ziehwerks bedeutend erweitert wurde.

Die engen äußeren Bedingungen — vor allem die mangelhaften Räumlichkeiten und das Fehlen an originalen Exponaten — lassen zur Zeit kaum die Möglichkeit einer Diskussion über Konzept und Verwirklichung eines stadtgeschichtlichen Museums zu. Zwar liegt ein Idealkonzept einer an der Geschichtsschreibung der Stadt Aachen orientierten Dokumentation zu den einzelnen historischen Epochen vor, doch bereitet die museale Visualisierung, die platzbedingte Auswahl der Abteilungen vor dem Hintergrund von Original- oder Sekundär-Materialien bzw. von reiner Textdarstellung ein im vorgegebenen Rahmen nicht zu lösendes Problem. Auch wenn die derzeitige stadtgeschichtliche Abteilung nur eine erste Ausbaustufe darstellt und sich auf die zentralen und durch Originalwerke hinreichend belegbaren Epochen und Ereignisse der Stadtgeschichte beschränkt, ist auf eine didaktische Zusatzinformation durch einführende Texte zu den einzelnen Abteilungen, durch Karten und Graphiken bzw. durch erläuternde Bildunterschriften nicht verzichtet worden. Da zugleich auch regelmäßige Sonntagsführungen bzw. Sonderführungen in das Programm des mu-

seumpädagogischen Dienstes integriert sind, andererseits ein neuer Führer zu den Sammlungen bis Ende 1985 vorliegen wird, ist die Betreuung von Gruppen und Schulklassen wie auch von Einzelbesuchern weitgehend gesichert.

Sollte sich die weitere Arbeit an einem stadtgeschichtlichen Museum nicht nur auf kleinere thematische Ausstellungen und Dokumentationen beziehen, sondern langfristig auf völlig neue Museumskonzeptionen hinauslaufen, so sind auch die Vorgaben für eine erfolgreiche Realisierung neu zu überdenken; dabei haben nicht nur räumliche und personelle Erweiterungen eine Rolle zu spielen, sondern auch eine besondere Flexibilität in der Wahl der Exponate, um dem Museum auch optisch eine Lebendigkeit zu sichern. Wenn sich das Bekenntnis zu einem neuen stadtgeschichtlichen Museum auch in der Bereitschaft zur Eingliederung wesentlicher, historisch relevanter Stücke aus dem z. Zt. an mehreren Orten gezeigten städtischen Besitz niederschlägt, wird sich auch eher eine Möglichkeit andeuten, an den zahlreichen privaten und kirchlichen Sammlungen zur Aachener Geschichte ein museales Interesse anzudeuten.

Adam C. Oellers